



Höre das Kind – und folge Ihm, Bruder (Wer Jesus wirklich war)

Michael Ostarek

Mölmeshof, 1. Juli 2011, morgens

Mölmeshof
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

© 2011 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 1. Juli 2011, morgens. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Ein Kurs in Wundern*, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*, 4. Auflage 2007, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Höre das Kind – und folge Ihm, Bruder (Wer Jesus wirklich war)

(zu Lektion 182¹)

Erinnere dich immer wieder daran, bevor du den *Kurs* aufschlägst: Das Einzige, was der Heilige Geist wirklich braucht – und das steht nicht umsonst im *Kurs* –, das ist deine Bereitwilligkeit. Warum? Weil du in dieser Welt sehr wohl ... Ja, du kannst spielen, und dann hörst du, wie dich jemand ruft (deine Mutter oder dein Vater), aber du gibst deine Bereitwilligkeit deinem Spielen. Dann stört dich die Stimme deiner Mutter. Oder du bist in deinem Leid, dann stört dich das, was hier steht. Sei dir da ganz sicher, dass es dich stört, wenn dann deine Brüder den *Kurs* machen oder wenn du dann den *Kurs* aufschlägst und vorher nicht deine Bereitwilligkeit gibst. Das musst du lernen zu tun, das ist das A und O. Denn wenn du sie nicht gibst, merkst du nicht, dass du deine Bereitwilligkeit deinem Leiden gegeben hast und dich der *Kurs in Wundern* stören muss und auch stören wird, das ist so. Sonst hörst du die Stimme nicht. Denn nur, wenn du deine Bereitwilligkeit gibst, bemerkst du allmählich, dass diese Stimme ...

Selbst wenn der *Kurs* außen auf deinem Tisch liegt oder wenn du jetzt die Stimme von mir von außen hörst oder mich außen siehst, dann wirst du nicht bemerken, dass diese Stimme in dir ist, *in dir*, und von innen zu dir spricht. Sie braucht deine Bereitwilligkeit, explizit. Du musst sagen: „Heiliger Geist, ich gebe Dir meine Bereitwilligkeit.“ Je mehr du dich dagegen wehrst, umso mehr kannst du bemerken, wer deine Bereitwilligkeit bereits für sich in Anspruch genommen haben muss. Das wird sich für dich nicht gut anfühlen. Da kann es sein, dass du bemerkst, dass eine Stimme sagt: „Brauche ich nicht ..., habe ich schon ...“ Glaube das nicht! Denn wenn du jetzt von mir den Satz hörst: „Das Opfer muss sich anders entscheiden“, und du gibst dieser Stimme nicht deine Bereitwilligkeit, dann ist das wie ein Angriff, dann hört sich das lieblos an. Ich sage dir, das Opfer muss sich anders entscheiden! Das Opfer muss das tun, sonst niemand. Nur der Leidende muss sich anders entscheiden, der Angegriffene, der Verletzte, der Geschlagene, der Missbrauchte, der Gemobbte, der Ungeliebte, der Verlassene. Der muss sich anders entscheiden, sonst niemand. Wenn du der Verletzte bist: *Du* musst dich anders entscheiden. Du kannst dich nicht nur anders entscheiden, sondern du musst es. Und wie still muss dein Geist sein, dass du eine Stimme hörst, die in einer unsagbaren Sanftheit und Güte, Autorität und Verbindlichkeit zu dir sagt: „Du musst dich anders entscheiden“? Erst wenn du das getan hast und es eine Weile geübt hast, wirst du erleben: Ja, denn ich war derjenige, der sich falsch entschieden hatte. Ich war das. Ich hatte mich falsch entschieden, sonst wäre ich nicht gemobbt, missbraucht, verraten, geschlagen *worden*, in der Vergangenheit. Will ich, dass das morgen wieder passiert? Es muss wieder passieren, wenn ich mich nicht anders entscheide. Und warum muss das Opfer sich anders entscheiden? Weil Der Vater bereits anders entschieden hat. Er hat es getan. Wenn das Opfer aber nicht akzeptiert, dass es sich

¹ Ü-I.182. Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort

anders entscheiden muss ... „Muss“ heißt nur: Du hast keine andere Wahl, du hast überhaupt keine andere Wahl, denn die eine Wahl hast du bereits getroffen. Du hast dich falsch entschieden, also bleibt dir nur noch eins übrig: Du musst dich anders entscheiden. Das bleibt dir noch übrig und das musst du tun. Und selbst wenn du glaubst: „Vater, warum hast Du mich verlassen“, selbst wenn du das glaubst, musst du dich anders entscheiden und sagen: „Moment, ich muss mich entscheiden: Du hast mich nicht verlassen, Du nicht.“ Denn das kann nicht mein letzter Satz sein: „Vater, warum hast Du mich verlassen?“ Was ist mein letzter Satz? „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Das ist die andere Entscheidung. Und du siehst, Jesus hat es nicht bei dem Satz: „Vater, warum hast Du mich verlassen?“, bei dieser scheinheiligen, boshaften Frage belassen, wo er Gott unterstellt, Er hat ihn verlassen, sondern er hat gesagt: „Moment, jetzt bin ich das Opfer meiner falschen Entscheidung. Ich fühle mich von Gott verlassen – was muss ich tun? Ich muss meinen Geist in Deine Hände befehlen.“ Das Opfer muss sich anders entscheiden, sei dir da ganz sicher. Und je mehr du das tust, je öfter du es tust, umso mehr hebst du dadurch eine Entscheidung auf, die ansonsten weiter wirken würde. Du wärst das Opfer und würdest dich irgendwie beklagen, warum andere dich zum Opfer gemacht haben. Die Leidenden klagen. Halte das nicht für natürlich – das *ist* nicht natürlich. Die Leidenden müssen sich anders entscheiden. Das ist der *Kurs in Wundern*. Das Ego denkt überhaupt gar nicht daran, dass die Leidenden sich anders entscheiden, denn es verdammt die Leidenden zum Leid. Das Ego will das Leid ewig machen. Die Leidenden sind aber die, die falsch entschieden haben.

* * *

Und das kannst du natürlich nicht von dir alleine aus tun. Du hast dich allein entschieden, zu leiden. Die Entscheidung, *nicht* zu leiden, da brauchst du Gott, das hebt deine Souveränität auf. Das hebt es auf, dass das Ego Entscheidungen alleine trifft und das Ego auf dem Thron Des Vaters sitzt, um alleine zu herrschen. Diese Alleinherrschaft, diese Diktatur, diese Dominanz – selbst wenn du diese Dominanz demokratisch mit anderen teilst, dann ist es eine demokratische Diktatur, die musst du aufheben. Und das kannst du eben nicht alleine. Alleine leiden kannst du, denn Leiden ist alleine sein. Leiden = alleine sein, ist, sich alleine falsch entschieden zu haben. Und dass du das alleine getan hast, das willst du dir nicht eingestehen. Da schwörst du, da hast du einen Schwur geleistet: „Das war ich nicht alleine, da bist du schuld dran, da ist der schuld dran, da ist die schuld dran ...“ Schuld heißt einfach nur, die Verantwortung abzugeben, um dich zu erleichtern. Das ist aber keine Erleichterung, das ist die Manifestation, das ist die Verdammnis, das ist der Missbrauch von Beziehungen. Missbrauch nicht in einem dich verurteilenden Sinn, nicht in dem Sinn, dass eine höhere Instanz dich verurteilt, sondern du verurteilst dich dann selbst dazu.

Du brauchst eine höhere Instanz, die dich befreit. Diese höhere Instanz, die ist voller Güte. Sie sagt zu dir (die Stimme für Gott, Die *für* dich spricht): „Du *musst* dich anders

entscheiden.“ Und um das hören zu können, musst du dieser Stimme deine Bereitwilligkeit geben, dass du sie hören willst, dass das Liebe ist und das die Stimme ist, Der du deine Bereitwilligkeit geben willst, Der du deinen Willen geben willst. In dem Moment bist du vom Ego befreit, voll und ganz. Dann bist du kein Opfer mehr, dann bist du nicht mehr das Opfer deiner Fehlentscheidungen. Allerdings suchst du dir dann auch nicht mehr eine Freude, die auch eine Fehlentscheidung wäre. Dann suchst du dir keine Lust mehr, die eine Fehlentscheidung wäre. Dann suchst du dir kein Leben mehr, das eine Fehlentscheidung wäre, in seiner Gesamtheit. Dann willst du nicht mehr ein Ego sein, das für sich selbst alleinige Entscheidungen trifft und glaubt, es könne lieben, es könne leben, es könne sich freuen, es könne Lust empfinden, es könne einen Gott für sich alleine machen. Nein, dieses Ego ist die Entscheidung des Christus, leiden zu *müssen*. Denn wenn der Christus alleine ist, leidet er, das ist so! Er muss aber begreifen, dass er leidet, solange er alleine ist. Das Ego will dich dahin bringen, wo du leidest, damit du auf keinen Fall dich gegen dein Leid entscheiden *musst*. Und dann zeigt es dir, du kannst das gar nicht, und dann führst du deine Beweise an: „Ich ... ich war so klein. Ich bin doch nicht blöd ... Ja, du kannst *mich* doch nicht dafür verurteilen, dass ich mit drei Jahren vergewaltigt wurde. Du kannst *mich* doch nicht dafür verurteilen, dass ich geschlagen wurde. Ich war doch gut, ich habe doch für meinen Partner alles getan, ich habe ihm doch alles gegeben. Du kannst *mich* doch nicht dafür verurteilen, dass ich entlassen wurde, ich war der beste Mitarbeiter, ich habe Überstunden gemacht. Du kannst *mich* doch nicht dafür verurteilen, schau doch hier die Beweise. Die Ärzte haben mir doch bestätigt, dass ich krank bin.“ Das ist die Beweisführung. *Wer* beweist das? „Ich ... *ich* kann doch nichts dafür, *ich* bin doch nicht so blöd. *Du* kannst *mich* doch nicht beschuldigen.“ Das Opfer muss sich anders entscheiden. Jesus hat dich die Opfer-Lektion gelehrt. Jesus ist das erste Opfer, das sich anders entschieden hat. Und darum kannst du Jesus nachfolgen. Was nützen dir die anderen Lehrer? Du brauchst die Opfer-Lektion. In der Schwäche liegt deine Stärke. Segne, die dich verfluchen. Befreie, die dich zwingen. Entscheide dich anders. Die Macht der Entscheidung ist die einzige Macht, die dir geblieben ist. Der *Kurs* ist nur die Entscheidungshilfe für die Opfer.

* * *

»Ich will einen Augenblick lang still sein und nach Hause gehen.«¹

Einleitung: »Unsere Lektionen sind jetzt konkret auf sich erweiternde Horizonte und direkte Annäherungen an die besonderen Blockaden ausgerichtet, die deine Schau eingeengt halten ...«² – Und was will das Opfer? Das Opfer will immer jemanden, der sich für das Opfer anders entscheidet, während das Opfer Opfer bleiben will und den anderen anklagt: „Warum hast du dich dazu entschieden, mich zu schlagen, wie konntest du das wagen? ... Warum haben sich meine Eltern entschieden, sich scheiden zu lassen, warum waren sie so rücksichtslos zu mir, dem armen Opfer?“ Das arme Opfer muss sich

¹ Ü-I.182

² Ü-I, Einl. zu den Lektionen 181 bis 200, 2:1

anders entscheiden, gegen seine Armut, anstatt die Welt anzuklagen, dass sie sich falsch entschieden hat. Die Welt hat sich nicht falsch entschieden – *du* hast dich falsch entschieden, und zwar prinzipiell. Der *Kurs* will dich an den Punkt bringen, wo du dich *gegen* Gott entschieden hast und *für* das Leid. Und das hast *du* getan. Warum du das getan hast? Frag nicht! Da gibt es keine Erklärung dafür, es gibt kein „Warum?“. Denn das einzige „Warum?“ existiert für die Herrlichkeit. „Warum hat Gott mich als den herrlichen Christus erschaffen?“ Weil die Liebe erschafft wie Sich Selbst. Das ist eine Warum-Frage, die kann beantwortet werden. „Warum bin ich glücklich?“ Weil Gott glücklich ist. „Warum bin ich unglücklich?“ – das werde ich nie ergründen können. Ich habe mich falsch entschieden. Nicht *du* hast dich gegen *mich* entschieden, sondern *ich* muss lernen, mich *für dich* wieder richtig zu entscheiden. Ich brauche einen anderen Lehrer, und diesem Lehrer muss ich meine Bereitwilligkeit geben, sonst stört Er mich nämlich nur in meinem Leid. Dann fühle ich mich angegriffen, vom *Kurs*, von einem Bruder der den *Kurs* lehrt. Ich werde die innere Stimme nicht hören, ich werde sie mit meinem Leiden überschreiben und muss dann glauben, dass das niemals die Stimme für Gott sein kann. Denn wenn ich im Sinne des Ego gut bin, dann verbünde ich mich mit einem Leidenden und bestärke ihn in dem Glauben, dass er nichts dafür kann, dass er un-schuldig ist. Weil das Ego nur entweder schuldig spricht oder unschuldig. Unschuldig heißt aber nicht total unschuldig, sondern unschuldig heißt: Wer von uns beiden ist schuldig, und wer ist unschuldig? Wer von *uns beiden* ist der Schuldige und wer der Unschuldige? Das Opfer ist der Unschuldige, das ist klar. Der Täter ist der Schuldige. Ich muss meine Bereitwilligkeit geben, dass die Lösung darin liegt: Wir sind beide unschuldig. Ich muss die Berichtigung als meine Verantwortung annehmen, das heißt: Ich muss mich anders entscheiden.

Ich muss einen ganz anderen Lehrplan wählen, und zwar in seiner Gesamtheit, nicht nur in der einzelnen Situation, sondern ich muss jede einzelne Situation als ein Gleichnis behandeln und es ausdehnen auf alles andere, was mir passiert. Das sind nur Gleichnisse. Es ist niemals ein spezieller Fall, den ich speziell behandeln muss. *Jede Situation ist ein Gleichnis*. Das Ego sagt: „Nein, nein, das kannst du doch nicht vergleichen.“ Eben schon. „Das kannst du doch nicht übertragen. Ja, du kannst doch nicht so tun, als ob eine Krankheit dasselbe wäre wie ein Mord.“ Doch, eben schon! „Du kannst doch nicht so tun, als ob es dasselbe wäre, wenn mich jemand in der ganzen Firma bloßstellt – und da ist einer, der Zahnschmerzen hat.“ Doch, das ist ein Gleichnis. Das Ego will jeden Fall speziell behandelt wissen, mit einer speziellen Behandlungsmethode. Und Gott sagt: Es gibt nur eine Heilung, und das ist Vergebung. Es gibt nur eine Form von Heilung, das ist Vergebung. Ich bin kein spezieller Fall, ich muss das verallgemeinern. Und warum will das Ego das nicht? Weil das Ego ein spezieller Fall sein will, weil das Ego um besondere Gunst bittet. Deshalb wollen die Kranken ja immer eine Sonderbehandlung haben, immer. Und sie werden sehr ärgerlich, wenn sie verglichen werden. „Ja, du kannst doch aber deinen Fall gar nicht mit mir vergleichen, du hattest ja nicht so eine Kindheit.“ Moment, willst du wieder eine besondere Gunst? Willst du eine besondere Liebe haben,

eine besondere Heilungsmethode? Willst du mit deinem Ego vortreten oder willst du dein Ego transzendieren? Meine Krankheit ist nur ein Gleichnis für alles andere. Und ich brauche von dir keine besondere Gunst, selbst dann nicht, wenn ich gekreuzigt werde. Ich muss lernen, Vergebung zu verallgemeinern, denn das ist Vergebung. Ich muss lernen, die Lektionen nicht als ein Ritual zu zelebrieren. Ich muss lernen, dass es nicht um meinen besonderen Fall geht. Wenn ich geheilt bin, bin ich nicht als ein Sonderfall geheilt, sondern bin ich mit dir gemeinsam geheilt¹ Das heißt, ich muss meine Wertschätzung meinem Leid gegenüber aufgeben, meine Wertschätzung meiner Krankheit gegenüber aufgeben, meine Wertschätzung meiner Kindheit gegenüber aufgeben. Ich hatte keine andere Kindheit als du, eben nicht. Ich wurde nicht anders beleidigt als du, ich habe nicht mehr gelitten als du. Ich muss aufhören, da einen Wettbewerb zu machen (Wer hat mehr gelitten, wer braucht mehr Zuwendung?). Ich brauche nicht mehr Zuwendung als du, eben nicht. Ich brauche das nicht. Und wenn ich noch so krank bin, brauche ich nicht mehr Zuwendung als du. Ich muss mein Bedürfnis in dir sehen und es da stillen. So transzendiere ich mein Ego. Das Opfer muss sich anders entscheiden, weil das Opfer sich offensichtlich zuerst falsch entschieden hat. Und jetzt kann es noch einmal wählen. Wenn es das aber gar nicht hören will, dann will es das nicht hören, dann wird es das als einen Angriff hören.

»Diese Welt, in der du zu leben scheinst, ist nicht dein Zuhause.« – Und irgendwo in deinem Geist erkennst du, dass das wahr ist. – »Eine Erinnerung an Zuhause hört nicht auf, dich heimzusuchen, als gebe es einen Ort, der dich zur Rückkehr rief, obschon du weder die Stimme wiedererkennst noch woran die Stimme dich erinnert.« – Und wenn du wirklich Reiki praktizierst, dann gibst du jedem dieselbe Reiki-Behandlung, jedem. Mag sein, dass der eine mit Rückenschmerzen zu dir kommt und der andere zu dir mit Zahnschmerzen und der nächste zu dir mit Kopfschmerzen und der nächste zu dir mit Leibschmerzen: Du gibst Reiki, du gibst jedem dieselbe Behandlung, weil du währenddessen deinen Geist ... während du einen Körper scheinbar behandelst, ist dieser Körper ein Gleichnis für alle Körper, für alle deine Brüder. Du öffnest deinen Geist und gibst einem Bruder die Heilung für die ganze Welt. Wenn er das begreift, dann hat er Reiki gelernt, dann hat er begriffen, worum es eigentlich geht. Ich muss mich aber jedes Mal versichern: Habe ich meine Bereitwilligkeit explizit dem Heiligen Geist gegeben? Erinnerung ich mich daran, das getan zu haben? Wenn nicht: Es wird nie schaden, es noch einmal zu tun. Das hat mir noch nie geschadet. Es könnte sein, dass ich dadurch eine Blockade entferne, die mir gar nicht bewusst war. – Habe ich, bevor ich ins Kinderzimmer gegangen bin, meine Bereitwilligkeit meinen Eltern gegeben für den Fall, dass sie mich rufen, dass ich sie höre? Oder bin ich ins Kinderzimmer gegangen, weil ich jetzt spielen will? Wahrscheinlich bin ich deshalb ins Kinderzimmer gegangen. Ich bin aber nicht allein. Ich darf überhaupt nicht irgendeiner Tätigkeit alleine meine Bereitwilligkeit geben. Ich muss lernen, meinen Geist für *eine Stimme, Die für meinen Bruder*

¹ Siehe Ü-I.137: »Wenn ich geheilt bin, bin ich nicht allein geheilt.«

und mich spricht, zu geben, damit ich sie hören kann. Das ist etwas anderes als die Stimme des Ego, die nur für sich selbst spricht: „Ich will, dass es *mir* schmeckt, ich will, dass es sich für *mich* gut anfühlt ...“ Das ist Leiden. „Ich will ein Leben für mich alleine haben.“ Das ist bereits die Entscheidung, leiden zu können. Und wer die Entscheidung trifft, leiden zu *können*, der hat die Entscheidung getroffen, leiden zu *müssen*. Das ist so. Auch wenn er sich dessen nicht bewusst ist. Wer die Entscheidung getroffen hat, sterben zu *können*, der *muss* irgendwann sterben. Wann, das spielt keine Rolle, er muss es. Wer die Entscheidung trifft, leiden zu können, der muss irgendwann gemobbt werden oder verraten oder betrogen oder krank werden. Wenn er sich dann fragt: „Wie konnte mir das passieren?“ Kraft meiner Entscheidung! Das ist die einzige Antwort, die einen Sinn ergibt.

Und dann kannst du dankbar sein, dass Gott dir eine Entscheidungs-Hilfe gegeben hat. Er hat erst aus deiner Entscheidung eine *Entscheidung* gemacht: Es gibt eine zweite Möglichkeit. Das Opfer muss sich anders entscheiden, und das will das Opfer nicht hören. Das will es nicht hören. Also muss das Opfer seine *Bereit-Willigkeit* von der Opferbereitschaft verlagern zur Hilfsbereitschaft. Du musst sie [die *Bereitwilligkeit*] dem Heiligen Geist geben. Und ich kann dir sagen, das ist mir oft verdammt schwer gefallen. Ohne den *Kurs* hätte ich gar nicht gewusst, dass ich das *kann*, und ohne den *Kurs* hätte ich gar nicht gewusst, dass ich das *muss*. Ohne den *Kurs* hätte ich das „Muss“ falsch gedeutet und hätte gesagt: „Moment, das ist doch Zwang. Ja, wie kann es jemand wagen, das arme Opfer auch noch zu zwingen, sich anders zu entscheiden?! ... Es geht mir sowieso schon schlecht, und jetzt muss ich mich auch noch anders entscheiden, ich kann doch gar nicht. Der Täter muss sich anders entscheiden, der hätte sich anders entscheiden müssen.“ Oder: „*Ich hätte* mich anders entscheiden müssen“ – Selbstanklage. Der *Kurs* sagt: „Stopp, hör auf mit dem Gejammer. Bejammere nicht deine Vergangenheit, entscheide dich! Du musst dich *jetzt* neu entscheiden.“ Das ist ein Zuspruch, kein Zwang. „Du *musst* dich anders entscheiden“, ist eine Ermutigung, ist eine Ermahnung eines gütigen Bruders, der gelernt hat, sich anders entscheiden zu müssen, in seiner ganzen Freiheit. Wenn du diese Stimme hören willst, dann gib ihr deine *Bereitwilligkeit*, sooft es geht. Und wenn du sie 50mal am Tag gibst und es nur einmal wirklich so meinst, dann wird dir das geholfen haben. Ganz sicher. Erst dann spürst du die Macht in dir, die in dieser Entscheidung ist. Und dann wirst du begreifen: „Ja, logo, muss ich mich anders entscheiden, ist doch klar. Natürlich muss ich mich anders entscheiden, wenn ich leide.“ In diesem *Muss* ist doch überhaupt kein Zwang. Das ist doch nur eine Konsequenz. Es ist doch völlig vernünftig, sich anders zu entscheiden. Na klar muss ich mich aus meinem Leiden befreien, wenn ich das Opfer bin, was denn sonst? Was soll ich denn sonst müssen? Sterben an meinem Leiden? Weiter leiden? Andere beschuldigen? Mich beschuldigen? Muss ich mich beschuldigen, tatsächlich? Muss ich wirklich leiden – oder muss ich mich anders entscheiden? Was muss ich? Eins von beiden muss ich, das ist klar. Was ist die vernünftige *Muss*-Entscheidung? Es können nicht beide vernünftig sein. Aber wenn ich mir beide anschau, dann kann ich begreifen, dass beide ein *Muss* beinhalten. „*Muss*“

heißt eigentlich nur, sie beinhalten eine Konsequenz. Entweder muss ich weiter leiden, und dann muss ich sogar leiden, weil ich genau weiß: Selbst wenn ich mich jetzt für eine Freude entscheide, muss ich erleben, dass die wieder vergeht ... *Gott gibt mir keine vergänglichen Freuden.* Je deutlicher ich mir diese beiden Entscheidungen in ihrer zwingenden Konsequenz anschau, umso mehr begreife ich: Die eine Konsequenz ist weiteres Leiden in einer Zwanghaftigkeit, und die andere Entscheidung führt mich in eine logische Freiheit, die ich aber nicht mehr als Zwang erlebe – nicht mehr, als etwas, was mich leiden lässt, nicht mehr als etwas, was mich weiterhin enttäuschen wird.

»Diese Welt, in der du zu leben scheinst, ist nicht dein Zuhause. Und irgendwo in deinem Geist erkennst du, dass das wahr ist. Eine Erinnerung an Zuhause hört nicht auf, dich heimzusuchen, als gebe es einen Ort, der dich zur Rückkehr rufe, obschon du weder die Stimme wiedererkennst noch woran die Stimme dich erinnert. Und dennoch fühlst du dich hier wie ein Fremder von wer weiß woher. Es ist nichts Eindeutiges, sodass du mit Bestimmtheit sagen könntest, dass du hier ein Verbannter bist. Da ist nur ein beharrliches Gefühl, manchmal nicht mehr als ein winzig kleines Pochen, zu anderen Zeiten kaum erinnert und aktiv abgetan, das aber sicherlich dir wieder in den Sinn kommt.

Es gibt niemanden, der nicht wüsste, wovon wir sprechen. Doch einige versuchen, ihr Leiden in Spielen wegzulegen, die sie spielen, um ihre Zeit zu füllen und ihre Trauer von sich fern zu halten.« – Manchmal hast du so eine Kindheit oder so eine Jugend erlebt. Wenn du das nicht erlebt hast, könnte es sein, dass du sogar neidisch geworden bist auf diejenigen, die in ihrer Kindheit oder Jugend spielen durften, und du dann ärgerlich sagst: „Ja, ich musste als Kind schon arbeiten und als Jugendlicher.“ Bruder, du hast nichts verpasst, wenn du nicht spielen durftest, du hast wirklich nichts verpasst. Es könnte sein, dass du dir sogar viel größeres Leid erspart hast, das du gar nicht mitgekriegt hast. Wir haben keinen Grund, einander in der Vergangenheit zu beneiden, wirklich nicht. Du weißt nicht, wie viel Zeit du dir eingespart hast. – »Andere verleugnen, dass sie traurig sind und sehen ihre Tränen gar nicht. Noch andere behaupten, dass das, wovon wir sprechen, Illusion ist und nur als Traum betrachtet werden sollte. Wer aber würde – in schlichter Ehrlichkeit ohne Abwehrhaltung und Selbsttäuschung – leugnen, dass er die Worte, die wir sprechen, wohl versteht?

Wir sprechen heute für jeden, der auf dieser Erde wandelt, denn er ist nicht zu Hause. Er wandert in endloser Suche ungewiss umher, sucht in der Dunkelheit, was er nicht finden kann, und begreift nicht, was es ist, das er sucht. Er macht sich Tausende von Heimen, doch keines stellt seinen ruhelosen Geist zufrieden. Er versteht nicht, dass er vergeblich baut. Das Zuhause, das er sucht, kann nicht von ihm gemacht sein. Es gibt keinen Ersatz für den HIMMEL. Alles, was er je gemacht hat, war die Hölle.

Vielleicht glaubst du, es sei das Haus aus deiner Kindheit, welches du wiederfinden möchtest. Die Kindheit deines Körpers und sein Zufluchtsort sind eine Erinnerung, die jetzt derart verzerrt ist, dass du nur das Bild einer Vergangenheit hegst, welche niemals stattgefunden hat. Doch ist ein KIND in dir, DAS SEINES VATERS Haus sucht und erkennt,

dass ES hier fremd ist.« – Und wenn, dann kannst du dieses Gleichnis, wo der Körper als Lernhilfe benutzt wurde ... Was ist das Gleichnis? Der Körper von Jesus, der *in* Maria ist, symbolisch gesehen. Das Kind in dir, nur symbolisch. Dieses Kind ist natürlich von Gott. Es hat nichts mit einer körperlichen Zeugung zu tun. Wenn, dann kannst du das nur symbolisch sehen. Dieses Kind ist in dir. Es ist in jedem Mann, es ist in jeder Frau. Darum die Idee der *jungfräulichen Geburt*. Hättest du es akzeptiert? Angenommen, Josef wäre der Schwangere gewesen, das hätte viel zu viel Wirbel, viel zu viele Missverständnisse gebracht. Es musste einfach nur in einer Frau sein. Selbst da kannst du es noch missdeuten. Aber sei dir sicher, dieses Kind ist in Josef genauso wie in Maria. Aber symbolisch gesehen kannst du es nur – und es hat da schon Wirbel genug aufgewühlt – in einer Frau begreifen. Angenommen, Josef wäre schwanger geworden, das hätte doch zu völlig falschen Schlussfolgerungen geführt. Da wäre doch eine Wahnsinns-Esoterik draus geworden, geht doch gar nicht. Nimm es wirklich nur als ein Gleichnis. – »Doch ist ein KIND in dir, DAS SEINES VATERS Haus sucht und erkennt, dass ES hier fremd ist. Diese Kindheit ist ewig, mit einer Unschuld, die auf immer währen wird. Wo dieses KIND hingehen wird, da ist heiliger Boden. Und SEINE HEILIGKEIT ist es, die den HIMMEL hell macht und die reine Widerspiegelung des Lichtes droben auf die Erde wiederbringt, in welchem Erde und HIMMEL sich als eins verbinden.

Und es ist dies KIND in dir, DAS dein VATER als SEINEN EIGENEN SOHN kennt. Es ist dies KIND, DAS SEINEN VATER kennt.« – Wenn du das Opfer bist (und es tut hier jeder so, als ob er Opfer wäre, wenn es darauf ankommt), dann muss sich das Opfer anders entscheiden. Dann zählst du nicht mehr deine Kindheit auf oder deine Jugend oder irgendetwas. Dann entscheidest du dich, dieses Kind in dir zu finden, und dieses Kind will nach Hause. Es sucht Seine Geborgenheit ausschließlich im Vater. Es braucht nicht einen Bruder, der Ihm Schutz gibt. Nein, wirklich nicht. Du *brauchst* diesen Schutz nicht. Wenn, dann *gibst* du ihn. Aber du brauchst ihn nicht. Du nicht. – »Es ist dies KIND, DAS SEINEN VATER kennt. ES verlangt so innig und so unaufhörlich, heimzugehen, dass SEINE Stimme zu dir weint, ES eine Weile ruhen zu lassen. ES bittet nicht um mehr als eine Ruhepause von einigen wenigen Augenblicken nur, um eine Spanne nur, in der ES zurückgehen kann, um erneut die heilige Luft zu atmen, die SEINES VATERS Haus erfüllt. Auch du bist SEIN Zuhause. ES wird wiederkommen. Doch gib IHM nur ein wenig Zeit, ES SELBST zu sein, in dem Frieden, der SEIN Zuhause ist, indem du in Schweigen und in Frieden und in Liebe ruhst.« – Du ruhst nicht in Schweigen, solange du jammerst und irgendjemanden anlagst. Es ist ein Kind in dir, Das deine Ruhe braucht, deine Stille und deinen Frieden. Und solange dein Geist klagt und weint und lamentiert – das ist der Lärm der Welt, Schreien –, findet das Kind in dir keine Ruhe und kann dir dadurch Seine Ruhe gar nicht geben, die Es dir geben will. Das ist das Christuskind in dir. „Jungfräulich“ heißt eigentlich nur, es hat nichts mit Mutterschaft im üblichen Sinne zu tun und auch nicht mit Vaterschaft. Es ist einfach da, dieses Kind. Es ist da und lebt. Da wirst du nicht zur Mutter, da wirst du nicht zum Vater. Das ist einfach da, Das trägst du in dir. Und, wie

gesagt, es musste einfach nur eine Frau sein. Aber zumindest die katholische Kirche hat ansatzweise begriffen, dass es auch um den heiligen Josef geht und nicht nur um die heilige Maria. Das ist nur eine Lernhilfe, damit du Maria nicht hochstilisierst zur Mutter Gottes. Da geht es nicht um Mutter-Sein, da geht es einfach nur darum, dass das Kind in dir ist, und du bist der Bruder. Und darum hat Jesus diese Frau nicht Mutter genannt. Er wusste, warum: weil er sich nicht als ihr Kind identifiziert hat. Das durfte er nicht tun, sonst hätte sie ihm nicht nachfolgen können. Sonst hätte ihm diese Frau nicht nachfolgen können, wenn sie sich für seine Mutter gehalten hätte. Sieh einfach nur den Körper als Lernhilfe. Hier ist nichts wahr. Auch das ist nur ein Traum, aber der ist glücklich. Versuch da nicht die Wahrheit reinzubringen. Es gibt nicht eine Mutter Gottes. Niemand von uns war eine Mutter Gottes. Hier geht es nicht um Mutterschaft und Vaterschaft: Hier geht es darum, dass du der Christus-Träger bist, der Christophorus. Dieses Bild kannst du viel besser benützen, um zwischen dem Ego und dem Heiligen Geist zu unterscheiden. Du musst aber deine Bereitwilligkeit dem Heiligen Geist geben, sonst siehst du es als Angriff auf dein Denksystem, und du wirst es verteidigen. Also lass nicht zu, dass der Heilige Geist dein Ego angreift, denn das tut Er nicht. Das kann Er gar nicht tun, weil Er das nicht tun will, weil das nicht Sein Wille ist. Das ist nur eine Missdeutung des Ego. Wenn aber der Heilige Geist bereits deine Bereitwilligkeit hat, dann bist du mit Seinem Willen eins. Und erst dann erlebst du, wer hier gegen wen ist. Das Ego ist gegen den Heiligen Geist, aber nicht der Heilige Geist gegen das Ego. Das Ego ist ein Angriffsgedanke – doch nicht der Heilige Geist! Der hat doch nicht die Aufgabe, anzugreifen. Er wird aber so gedeutet. Wie lange? So lange, wie du deine Bereitwilligkeit dem Ego gibst. Und sag nicht: „Das habe ich nicht getan.“ Das bemerkst du erst, wenn du deine Bereitwilligkeit dem Heiligen Geist gegeben *hast*, dass du vorher deine Bereitwilligkeit dem Ego gegeben haben musst; sonst würdest du gar nicht leiden, sonst wärst du gar nicht traurig. Der *Kurs* braucht deine Bereitwilligkeit. Das ist überhaupt das Einzige, was er braucht. Mehr braucht er gar nicht. Und dann ist er entsprechend deiner Bereitwilligkeit bereits formuliert. Er drückt deine Bereitwilligkeit aus, allerdings nicht die des Ego. Er drückt deinen bereits vollbrachten Willen aus. Er lehrt dich alle Lektionen, die du bereits gelernt hast – in deinem erwachten, geheilten, heiligen Geist, der weitaus der größte Teil deines Geistes ist, *weitaus der größte*. Das Ego dauerte nur einen Augenblick, während der Heilige Geist die ganze Ewigkeit dauert.

»Dieses KIND braucht deinen Schutz.« – Wie kannst du Ihm deinen Schutz geben? Ja, sicher nicht, indem du leidest, sicher nicht, indem du Opfer bist. Also musst du lernen, dieses Kind zu lieben. Eine Mutter liebt ihr Kind nicht, wenn sie ständig genervt ist und ständig krank ist. Dann kann sie ihr Kind nicht lieben und sie wird es auch nicht tun. Und wenn die Mutter ständig andere Interessen hat, die sie liebt, wird sie auch ihr Kind nicht lieben. Sie wird vielleicht behaupten, dass sie es tut, aber sie wird es nicht tun. Und ein Bruder, der den Christus in sich nicht liebt, liebt Ihn nicht, weil er ständig etwas anderes will. Er will das tun und das tun und das tun und das, aber er liebt dieses Kind nicht. Und

darum musste Maria alle ihre Wünsche nach einem eigenen Kind aufgeben. Begreif's doch endlich: Den Wunsch nach Mutterschaft musste sie aufgeben. Sieh es einfach nur symbolisch – und dennoch musste einmal ein Mensch sozusagen Mutter von einem Kind werden. Das war aber kein menschliches Kind, das war der Christus. Anders bringst du es nicht in die Wahrnehmung; das musste *einmal* symbolisch passieren. Und jetzt musst du begreifen ... Was ist deine Funktion? Der Körper ist nicht das Mittel, er ist nur die Lernhilfe. Und darum sagt ja Jesus: „Nein, du brauchst nicht wieder ein Kind, das du in Windeln bettest, du musst mich in dir willkommen heißen. Nein, du musst nicht wieder den Körper heilen, du musst den Geist heilen.“ Sieh das, was Jesus symbolisch getan hat, wirklich nur symbolisch, und begreif es als Lernhilfe. Hör auf, dich im Geist zu kreuzigen; hör auf zu glauben, jemand verrät dich; hör auf, den Körper heilen zu wollen. Du brauchtest *einmal* einen geheilten Körper. Du brauchtest *einmal* einen Christus, der als Jesus von einer Frau geboren wird, ohne dass das etwas mit Sexualität, ohne dass das etwas mit einer wirklichen Mutterschaft zu tun hat. Sonst wäre es doch nur eine Theorie gewesen, die du überhaupt nicht nachvollziehen kannst. Und jetzt heiße dieses Kind in dir – Es ist da, Es braucht deinen Schutz –, heiße Es willkommen. Das kannst du aber nicht, solange du dein Leben ständig in Spielen oder in Leiden weglegst. Worunter leidest du, was soll dich erfreuen? Deine Wünsche!

»Dieses KIND braucht deinen Schutz. ES ist weit von Zuhause weg. ES ist so klein, dass ES scheinbar so leicht ausgeschlossen wird, SEIN winzig kleines Stimmchen so rasch verschleiert wird, SEIN Hilferuf beinahe ungehört verhallt inmitten der knirschenden Töne, der schrillen und rasselnden Geräusche der Welt. Doch weiß ES, dass in dir noch immer SEIN sicherer Schutz liegt. Du wirst ES nicht enttäuschen. ES wird nach Hause gehen und du mit IHM zugleich.

Dieses KIND ist deine Wehrlosigkeit, deine Stärke. ES vertraut dir. ES ist gekommen, weil ES wusste, dass du nicht versagen würdest. ES flüstert dir unaufhörlich von SEINEM Zuhause zu.« – Und darum hat Jesus seinen Eltern gesagt, als seine Eltern es zuhause gesucht haben: „Ja sagt mal, wisst ihr nicht wo ich zuhause bin? Wenn, dann müsst ihr schon in den Tempel gehen, das ist der einzige Ort, wo ihr mich finden könnt.“ Begreif doch die Symbolik! „Meine Brüder, ja das sind noch nicht die, die du hier noch mit dem Josef gezeugt hast und empfangen hast“ – nur die Symbolik. Aber du brauchst den Geist dazu, um die Symbole nicht falsch zu deuten. – »Denn ES möchte dich zurückbringen mit SICH, damit ES SELBST bleiben kann und nicht dorthin wieder zurückzukehren braucht, wohin ES nicht gehört und wo ES als Ausgestoßener in einer Welt fremder Gedanken lebt.« – Du musst dir um diese Welt keine Gedanken machen, Bruder. In diese Welt der Zerstörung, die du verlässt, werden vielleicht noch jahrmillionenlang Brüder kommen, die Zerstörung und Leid erleben wollen, so lange, bis sie dieses Kind in sich gehört haben und nach Hause gehen. Die Hölle wird es noch lange geben, für diejenigen Brüder, die sich falsch entscheiden. Aber jedes Mal wird dieses Kind mit ihnen gehen. Und dieses Kind ist in dir. Es ist kein Körper. Es braucht *deine* Stimme, damit du Es hörst. Es hat

keine eigene Stimme. Es braucht deine Hände, damit du mit deinen Händen etwas anderes tust. Und dieses Kind gehört hier nicht her, wo du hingegangen bist, um zu leiden und dann zu glauben, dass du dein Leiden irgendwie ... oder dass du hier deine Welt, dein Reich, begründen musst, mit Kindern. Ich darf dir das sagen. Ich darf so von Kindern sprechen, denn ich habe hier selbst Kinder. Richte das nicht gegen dich; ich richte es auch nicht gegen meine Kinder. Ich sehe, dass meine Kinder nicht meine Kinder sind, sondern Egos, die in sich genauso den Christus haben. Weil ich sie gemacht habe, musste der Christus mit ihnen hierher kommen, in meinen Fehlschöpfungen. Es geht nicht um Schuld, das ist doch nur ein Traum. Aber dennoch, wie lange willst du weiterträumen? Da ist ein Kind in dir, Das ist ein Ausgestoßener hier. Das will keiner hier haben, aber dieses Kind will nach Hause. Es muss mit dir hierher gehen. – »SEINE Geduld ist grenzenlos. ES wird warten, bis du SEINE sanfte STIMME in dir hörst, die dir zuruft, ES, mit dir zugleich, in Frieden dorthin gehen zu lassen, wo ES zuhause ist, und du mit IHM.

Wenn du einen Augenblick lang still bist, wenn die Welt von dir weicht, wenn wertlose Ideen aufhören, für deinen ruhelosen Geist von Wert zu sein, dann wirst du SEINE STIMME hören. So ergreifend ruft ER dich, dass du IHM nicht länger widerstehen wirst. In jenem Augenblick wird ER dich mit zu SICH nach Hause nehmen, und du wirst in vollkommener Stille, schweigend und in Frieden, bei IHM bleiben, jenseits aller Worte, unberührt von Angst und Zweifel, in erhabener Sicherheit, dass du zu Hause bist.

Ruhe heute oft mit IHM. Denn ER war gewillt, ein kleines Kind zu werden, damit du von IHM lernen mögest, wie stark der ist, der wehrlos kommt ...« – Nur aus dem Grund hast du diese Symbolik, dass der Christus als Säugling kommt – mach nicht mehr daraus! –, als kleines Kind, wehrlos. Das Einzige, was du hier als wehrlos siehst, ist ein Säugling. Ein Säugling ist wehrlos. Und dann kannst du sehen, dass Jesus sein Leben lang wehrlos geblieben ist. Jesus *war* der Christus, Der dir hier gezeigt hat, dass Er als kleines Kind kommt (und das musste nur ein einziges Mal passieren): um dir zu zeigen, dass Er in dir ist. Was würde es nützen, wenn das noch einmal passiert, außen, und du wieder einen Götzen daraus machst? Soll er noch einmal gekreuzigt werden? Was soll denn das nächste Mal passieren? Jetzt ist es nötig, dass du begreifst, dass Christus Jesus war – aber der Christus *in* dir ist und dich ruft. Er gehört hier nicht her. Er ist wieder aufgefahren zum Himmel. Du konntest Ihn nicht kreuzigen. Er hat hier nicht Sein Reich begründet. Er kam und hat dir gesagt, Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Er kam und hat dir gesagt: Selbst wenn Er hierher kommt – du bist nicht Seine Mutter, du bist nicht Sein Vater, du bist nicht Sein Priester, du bist nicht Sein Arzt, du bist nicht Sein Verräter, du kannst Ihm kein Haus bauen, Er braucht keinen Hund, Er braucht keine Katze, Er braucht gar nichts. Er gehört nicht hierher. Er taucht ein Mal auf, um dir zu zeigen, dass Sein Reich nicht hier ist. Und dann musst du Ihn in dir finden und Ihm nachfolgen, dahin, wo Er herkommt und wo Er wieder hingegangen ist. Er ist allezeit bei dir, damit du Ihm nachfolgst. Natürlich war Jesus der Christus, wer denn sonst? – »Denn ER war gewillt, ein

kleines KIND zu werden, damit du von IHM lernen würdest, wie stark der ist, der wehrlos kommt und nur der Liebe Botschaft denjenigen anbietet, die denken, er sei ihr Feind. ES hält die Macht des HIMMELS in SEINER Hand und nennt sie Freunde, und ES gibt ihnen SEINE Stärke, damit sie sehen mögen, dass ES ihr FREUND sein möchte.« – Jesus ist immer noch der Christus, mit dir zusammen.¹ Darum kannst du seinen Namen für den ganzen Christus benützen. Er ist der einzige Name, den du dafür benützen kannst. Und dann musst du den Christus *in* dir finden, als Den Christus, und kannst dich von dieser Symbolik befreien und begreifen: „Moment, Wem muss ich nachfolgen, Wen muss ich hier schützen? Wo kommt die Stimme her, Die mich ruft? Die kommt aus meinem Inneren, das ist der Christus, Der nach Hause will – Der wirklich nach Hause will, denn Er musste mit mir hierher kommen.“ Das ist die Seele in dir, Die nach Hause will. Das ist der Christus. Und Er will mit dir nach Hause gehen. Er will nicht, dass du hier stirbst und hier von neuem geboren wirst, denn dann muss Er wieder hierher kommen. Die Seele geht nach Hause und kommt wieder hierher. Ja, Sie will dich aber mitnehmen, Sie will überhaupt nicht hierher.

»CHRISTUS wird jedesmal, wenn ein Wanderer sein Heim verlassen möchte, als kleines KIND« – großgeschrieben – »wiedergeboren. Denn er muss lernen, dass das, was er beschützen möchte, nur dieses KIND ist, ...« – Du willst nicht deinen Körper beschützen, du willst nicht deine Wünsche beschützen, du willst nicht andere Körper schützen. Du willst beschützen, ja, aber wen? Wen willst du beschützen? Die Bäume? Das Meer? Du willst schützen, ja. Wer ruft dich? Der Wald? Nein, das ist außen. Der Christus! Und dieser *Kurs* dient nur dazu, dass du den Christus in dir beschützt, auf Seinem Weg nach Hause. – »Denn er muss lernen, dass das, was er beschützen möchte, nur dieses KIND ist, DAS wehrlos kommt und durch Wehrlosigkeit geschützt ist.« – Wenn der Christus hier merkt, dass Ihn hier niemand schützt, dann befiehlt Er Seinen Geist in die Hände des Vaters, und Der schützt Ihn. Und dann kommt Er mit den nächsten Wanderern wieder – und irgendwann *hören* die Wanderer. Vielleicht hat Maria tatsächlich gehört, dass sie den Christus in sich schützen muss. – »Geh heute von Zeit zu Zeit mit IHM nach Hause. Du bist ebenso sehr ein Fremder hier wie ES [dieses KIND] SELBST.

Nimm dir heute Zeit, deinen Schutzschild wegzulegen, der nichts hilft, und lege nieder Speer und Schwert, die du gegen einen Feind ohne Existenz erhoben hast. CHRISTUS hat dich Freund genannt und Bruder. ER ist sogar gekommen, um deine Hilfe zu erbitten, IHN heute vervollständigt und vollständig heimgehen zu lassen. ER ist gekommen, wie ein kleines Kind kommt, das seinen Vater um Schutz anflehen muss und Liebe. ER herrscht über das Universum, und dennoch bittet ER dich unaufhörlich, dass du mit IHM zurückkehrst und Illusionen nicht mehr als deine Götter annimmst.

Du hast deine Unschuld nicht verloren. Genau danach sehnst du dich. Das ist dein Herzenswunsch. Das ist die Stimme, die du hörst, und das der Ruf, der nicht verleugnet werden kann.« – Das Ego will diese Stimme immer für sich beanspruchen, und das Ego

¹ Siehe B-5.5:1-2

will immer sagen: „*Ich* will nach Hause; *ich* will jemanden, der mich liebt; *ich* will jemanden, der mich streichelt; *ich* will jemanden, der mir hier ein schönes Zuhause gibt; *ich* will hier Eltern, die mich lieben; *ich* will hier Tiere, die gut zu mir sind ...“ Hör nicht auf dieses Ich! Es sind zwei Rufe in dir. Einen hast du gemacht, um dich zu täuschen. Hör den anderen Ruf und geh nach Hause! – »Ich will einen Augenblick lang still sein und nach Hause gehen« – »Das ist die Stimme, die du hörst, und das der Ruf, der nicht verleugnet werden kann. Das heilige KIND bleibt bei dir. SEIN Heim ist deines. Heute schenkt ES dir SEINE Wehrlosigkeit, und du nimmst sie an im Austausch gegen all das Kriegsspielzeug, das du gemacht hast.« – Wenn dein Bruder tatsächlich nur für sein Ego hier einen Schutz haben will, dann wird er ein anderes Ego finden. Deswegen musst du den Ruf des Christus in dir nicht verleugnen, wirklich nicht. Und dann wird dein Bruder dir irgendwann, später, nachfolgen, wenn er auch den Ruf des Christus in sich nicht mehr verleugnet. Das muss dir klar sein. Einen Ruf opferst du immer. Welchen? Als Mensch hast du prinzipiell nur den Ruf des Ego gehört und wolltest das Ego schützen und ihm hier ein Zuhause bieten. Aber irgendwann hörst du doch den Christus. Der weint zu dir, ja, Der will nach Hause. Der will wirklich nach Hause, sei dir da ganz sicher. Und Jesus musste zu dieser Frau sagen: „Du, ich gehe nach Hause zum Vater. Ich tue das, meine Zeit ist gekommen.“ Wann sagst du, dass deine Zeit gekommen ist? Dann musst du deinen Brüdern sagen: „Meine Zeit ist gekommen.“ Und wenn sie dann doch noch hier für dich alles Mögliche machen wollen, dann musst du sagen: „Hey, meine Zeit ist gekommen, ich will jetzt einen Augenblick lang still sein und nach Hause gehen.“

* * *

Das ist eine Liebe, die nicht von dieser Welt ist. Das ist eine Sehnsucht, die nichts in dieser Welt mehr stillen kann. Und warum solltest du diese Sehnsucht ständig opfern? Irgendwann lässt du dich weder mit Leid ködern noch mit Freude (mit menschlicher Freude), weder lässt du dir mit Einsamkeit *drohen* noch lässt du dich mit Gemeinsamkeit *verlocken*. Vergib mir, wenn ich das so sage, das ist so. Da ist ein Kind in dir, das will nach Hause. Und wer dieses Kind in sich verleugnet, wer *dieses* Kind in sich verleugnet, der macht sich ganz schnell ein anderes inneres Kind. – »Heute schenkt ES dir SEINE Wehrlosigkeit, und du nimmst sie an im Austausch gegen all das Kriegsspielzeug, das du gemacht hast. Und jetzt steht der Weg offen, und die Reise hat ein Ende, das endlich in Sicht ist. Sei einen Augenblick lang still, und geh mit IHM nach Hause, und sei in Frieden eine Weile.« – Wenn du deine Bereitwilligkeit dem Heiligen Geist gibst, um diese Berichtigung deiner Sehnsucht zu lernen, um diesem Kind zu folgen, dann lässt du Es erst einmal nach Hause gehen und bist selbst einen Augenblick lang still. – »Es wird wiederkommen. Doch gib IHM nur ein wenig Zeit, ES SELBST zu sein, in dem Frieden, der SEIN Zuhause ist, indem du in Schweigen und in Frieden und in Liebe ruhst.«

* * *

Jesus hat uns doch gezeigt: Er kommt als kleines Kind, er begründet hier sein Reich nicht, er gründet hier gar nichts. Er will hier gar nichts. Er zeigt uns den Weg nach Hause, deshalb kommt er, aus keinem anderen Grund. Er will hier keine besonderen Beziehungen knüpfen, er will hier nichts werden, er will hier nichts machen. Er will einfach nur nach Hause. Er will dir das zeigen, was du wirklich willst – was dieses Kind will. Und er zeigt sogar seinen Eltern, dass er hier nichts werden will. Und er zeigt den Priestern, dass er hier nicht eine Kirche baut, obwohl er von Gott kommt. Er zeigt, dass er den Gesetzen der Welt nicht ... weder widersetzt er sich ihnen noch gehorcht er ihnen. Er geht einfach durch und lehrt, dass das Reich Gottes inwendig ist. ... Und ansonsten interessiert er sich nicht sehr für die Welt.

* * *

»Ich will einen Augenblick lang still sein und nach Hause gehen.«